


Früherkennung und Frühintervention in Schulen und Gemeinden – das Wichtigste in Kürze




Schweizerische Gesundheitsstiftung
Fondation suisse pour la santé
Fondazione svizzera per la salute

 Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement des Innern EDI
Bundesamt für Gesundheit BAG

Sie halten eine Broschüre in den Händen, die in knapper Form aufzeigen will, was man unter Früherkennung und Frühintervention (F&F) in Schule und Gemeinde versteht. Das Dokument enthält wichtige Definitionen, einfache Modelle, Checklisten und Erfahrungswerte. Die Broschüre richtet sich an Fachpersonen, Projektleitungen, Verantwortliche aus Politik, Schule und Verwaltung, Freizeit und Sport sowie weitere am Thema Interessierte.

Die dargestellten Inhalte basieren einerseits auf der aktuellen Forschungsliteratur und andererseits auf langjähriger Praxiserfahrung. Im Auftrag des BAG begleitete die Schweizerische Gesundheitsstiftung RADIX in den vergangenen Jahren zahlreiche Schul- und Gemeindeprojekte, die im Kontext von F&F realisiert wurden. Die wichtigsten Erkenntnisse daraus sind in der vorliegenden Broschüre enthalten.

Vorbemerkung:

F&F kann grundsätzlich auf Menschen aller Altersstufen ausgerichtet werden. Die Inhalte dieser Broschüre beziehen sich primär auf die Zielgruppe der Kinder und Jugendlichen.

Worum geht es?

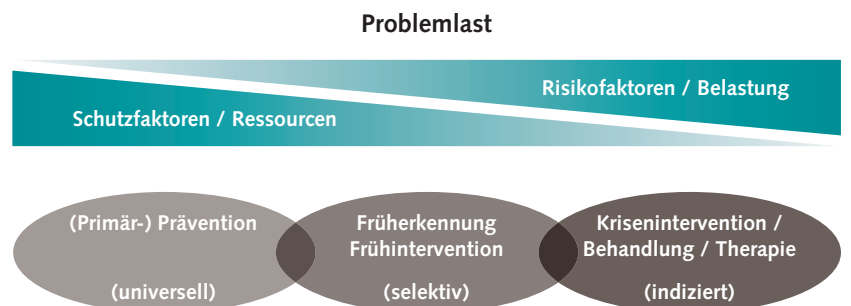
Früherkennung meint das frühzeitige Wahrnehmen von Belastungsfaktoren und Anzeichen, die bei Betroffenen zu Risikoentwicklungen, gesundheitlichen Problemen oder Problemverhalten führen (schädigender Suchtmittelkonsum, Gewalt/Delinquenz, psychische Störungen). Es geht bei der Früherkennung aber auch darum, vorhandene Ressourcen der betroffenen Personen und deren Umfeld zu erkennen und zu fördern. Insbesondere Bezugspersonen aus dem persönlichen und professionellen Umfeld können Anzeichen frühzeitig wahrnehmen und erforderliche Massnahmen zur Unterstützung veranlassen.

Aufgabe der **Frühintervention** ist es, zu einem möglichst frühen Zeitpunkt Massnahmen für eine Stabilisierung und Verbesserung der (Risiko-) Situation zu treffen. Dazu gehört auch, vorhandene Ressourcen zu erhalten und zu stärken. Bei allen Massnahmen sollte das Wohl der Betroffenen im Zentrum bleiben. Der Beitrag von Eltern, Erziehungsverantwortlichen sowie weiteren Bezugspersonen (Jugendarbeit, Sportvereine) besteht typischerweise darin, mit den Betroffenen eine konstruktive Beziehung zu pflegen. Diagnosestellung, Behandlung, Therapie, schulrechtliche und juristische Massnahmen sind Sache der zuständigen Fachstellen und Behörden. Das frühzeitige Beiziehen von Fachpersonen und Fachstellen ist wichtig.

Der Doppelbegriff Früherkennung und Frühintervention wird meist mit F&F abgekürzt. Die Handlungsbereiche «frühes Erkennen» und «frühes Intervenieren» im Sinne von wahrnehmen, schützen und unterstützen müssen zwingend aufeinander abgestimmt sein.

Ethische Grundsätze von F&F:

- Krisenhafte Phasen gehören zu einem normalen Entwicklungsverlauf von Kindern und Jugendlichen. F&F berücksichtigt dieses Faktum und anerkennt das Recht von Heranwachsenden auf Anderssein und Verweigerung.
- F&F muss dem Wohl der Betroffenen und dem Prinzip der Verhältnismässigkeit verpflichtet bleiben. Gesundheit und Entwicklungschancen der gefährdeten Kinder und Jugendlichen stehen im Zentrum.
- F&F ist ein wichtiger Teilbereich der psychosozialen Prävention und darf nicht mit Krisenintervention verwechselt werden. Ebenso wenig sollte F&F zur Disziplinierung junger Menschen missbraucht werden.



Das Schema veranschaulicht, dass Probleme und deren Folgen im Sinne eines Kontinuums grösser oder kleiner sein können (Zunahme der Problemlast von links nach rechts). Je nach Stärke dieser Problemlast braucht es die richtigen Massnahmen. F&F liegt im Zwischenbereich von (Primär-) Prävention und Krisenintervention/Behandlung/Therapie. Die Übergänge der drei Handlungsbereiche sind fließend.

Fokus auf ein Setting

Was ist ein Setting? Welche Bedeutung haben Settings für F&F?

Der Begriff Setting (übersetzt: Schauplatz, Ort der Handlung) meint eine relativ klar abgrenzbare Lebenswelt von Personengruppen (Kinder, Jugendliche, Erwachsene, ältere Menschen). Beispiele für Settings sind: Familie, Schule, Jugendtreff, Sportclub. Auch die Gemeinde gilt als Setting im Sinne eines abgrenzbaren räumlich-administrativen Gebietes. Settings zeichnen sich aus durch je eigene Strukturen, Zweckbestimmungen, Kriterien für die Zugehörigkeit sowie Werte, Normen und Bedürfnisse.

Die Erfahrung zeigt, dass es wichtig ist, F&F-Projekte bewusst auf Settings auszurichten (Setting-Orientierung). Und zwar aus folgenden Gründen:

- Damit F&F-Massnahmen die gewünschte Wirkung entfalten können, müssen sie ausgerichtet sein auf eine Personengruppe mit vergleichbaren Bedürfnissen, Erfahrungshintergründen, Interessen, Werten und Normen.
- F&F-Prozesse (z.B. die konkrete Umsetzung von Handlungsabläufen) können verbindlich nur realisiert werden, wenn sie angelehnt sind an bestehende (administrativ-organisatorische) Prozesse in einem Setting.
- Meist können finanzielle oder personelle Ressourcen für F&F nur im Budgetrahmen eines Settings gesichert werden (z.B. Schule, Jugendarbeit, Gemeinde).

Schulen und Gemeinden sind wichtige Settings für F&F

Ein Hauptziel von F&F besteht darin, allen Beteiligten (Lehrpersonen, Vertretungen aus der Jugendarbeit, Sporttrainer etc.) mit Blick auf gefährdete Kinder und Jugendliche die nötige Handlungssicherheit zu vermitteln. Dazu sind verbindliche Handlungsleitfäden hilfreich. Wichtig ist, dass beim Entwickeln solcher Hilfsmittel die vorhandenen Kontextfaktoren ausreichend berücksichtigt werden.

Folgende Fragen sollten am Anfang geklärt werden:

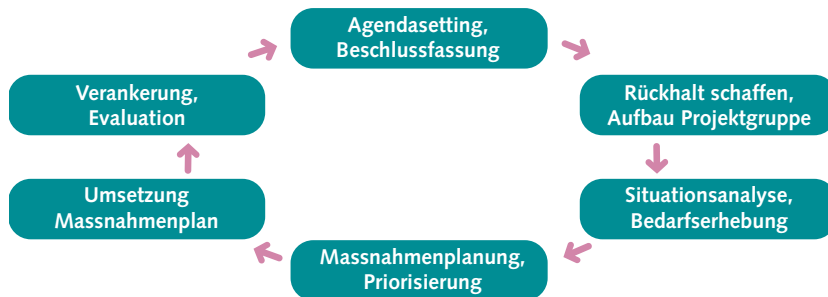
- Welche Zielgruppe steht im Fokus und weshalb?
- Was soll sich verändern? Bis wann?
- Was besteht schon? Was fehlt noch?
- Wer ist wofür zuständig? – und wofür nicht?



Orientierungshilfen für Gemeinden und Schulen

Policy-Cycle

Bei F&F-Projekten im Setting Gemeinde bewährt sich ein Vorgehen in folgenden 6 Etappen:



Erfolgsfaktoren

- Planung und Umsetzung von F&F-Massnahmen kommen auf die politische Agenda.
- Die F&F-Projektgruppe ist repräsentativ und akzeptiert.
- Der Bedarf der geplanten Massnahmen ist ausreichend geklärt, die Zielsetzung präzise formuliert.
- die Zusammenarbeit wichtiger Schlüsselpersonen (politisch Verantwortliche, Vertretungen aus Verwaltung, Schule, Polizei, Elternschaft, Fach- und Beratungsstellen) ist verbindlich geregelt.
- Strukturen und Abläufe für F&F werden festgelegt und bei Bedarf angepasst.

Handlungsleitfaden

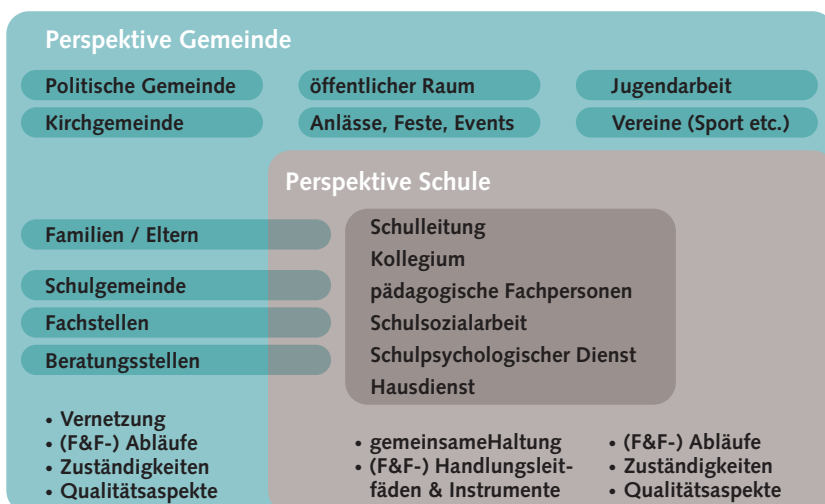
Mehrstufige Handlungsleitfäden im Setting Schule bieten allen Beteiligten mehr Handlungssicherheit für F&F. Hier ein Beispiel mit 6 Stufen.



Erfolgsfaktoren

- Die Schulleitung ist prominent in die Entwicklung und Umsetzung des Handlungsleitfadens für das Gesamtkollegium eingebunden.
- Der Handlungsleitfaden wird im Rahmen von Fortbildungsveranstaltungen für das gesamte Lehrerkollegium inkl. pädagogische Fachpersonen und administratives Personal (Schulwart) geschult und implementiert.
- Strukturen und Prozesse für F&F werden regelmässig beurteilt und bei Bedarf angepasst.
- Das frühzeitige Beiziehen von Fachpersonen/Fachstellen schafft Entlastung.

Verzahnung von F&F-Projekten in den Settings Gemeinde und Schule lohnt sich



- Das Setting Schule ist für F&F sehr wichtig, denn Kinder und Jugendliche verbringen einen wesentlichen Teil ihres Alltags in der Schule. Daneben gibt es zusätzlich die Lebensbereiche Familie und Freizeit. Heranwachsende bewegen sich täglich in dynamischer Weise in diesen drei Lebenswelten.
- Je besser die Vernetzung und Kooperation von Bezugspersonen (Eltern, Erziehungsverantwortliche), Lehrpersonen, Fachpersonen und Fachstellen klappt, umso leichter gelingt eine erfolgreiche F&F.
- Die Settings Schule und Gemeinde sind prädestiniert für eine wirkungsvolle F&F. Entsprechende Projekte sollten möglichst gut miteinander verbunden sein.

Praktische Umsetzung

Worauf kommt es an? Ein paar Schlüsselpunkte

Gültig für alle Settings

- Das Vorgehen sollte logisch und systematisch sein: d.h. klare Ziele, begründete Massnahmen, verständliche Botschaften.
- Betroffene zu Beteiligten machen (Partizipation), und zwar während der Planungs- und Umsetzungsphase.
- Nachhaltigkeit sichern (z.B. im Setting Strukturen schaffen oder anpassen, oder Lernprozesse bei den Zielgruppen verbindlich gestalten).
- Gute Vernetzung sicherstellen (lokal, regional, kantonal).

Spezifisch Setting Gemeinde

- Orientierung am Policy-Cycle (vgl. Seite 4): die Führungsrolle liegt bei der Exekutive der Gemeinde; Massnahmen nicht vorschnell planen, sondern erst auf der Grundlage einer Situationsanalyse bzw. Bedarfserhebung.
- Aufbau eines gut vernetzten F&F-Gremiums (z.B. Runder Tisch) mit einem klaren Auftrag, definierten Zuständigkeiten und geklärten Schnittstellen: wer macht was, wann und wie?
- Fachliche Projektunterstützung sicherstellen (lokale, regionale, kantonale Fachstellen); Berücksichtigung bewährter Modelle, Methoden und Arbeitsmittel.

Spezifisch Setting Schule

- Einbindung der Schulleitung in Konzeption und Umsetzung von F&F-Projekten (Akzeptanz und Verbindlichkeit).
- Im Fokus von F&F-Massnahmen steht das Unterstützen und Fördern der Schülerinnen und Schüler und nicht das Disziplinieren.
- Folgende vier Faktoren führen im Setting Schule zu mehr Handlungssicherheit bei Schulleitung, Lehrpersonen und weiteren involvierten Personen: (1) schulinterne Entwicklung und Umsetzung eines Handlungsleitfadens, (2) Austausch im Kollegium inkl. pädagogische Fachpersonen, Schulsozialarbeit und schulpsychologischer Dienst, (3) gute Kenntnisse über Warnsignale und (4) eine gemeinsame Haltung im Gesamt-Team (inkl. Hausdienst).



Was beinhaltet eine Bedarfserhebung (Setting Gemeinde)?

Bevor konkrete Massnahmen geplant werden können, muss die Situation vor Ort bekannt sein («wo drückt der Schuh und wie drückt er?»). Ziel einer Situationsanalyse ist es, die Bedürfnisse der Zielgruppen abzuklären und Schlüsselpersonen bei der Massnahmenplanung einzubeziehen. Folgendes Vorgehen bewährt sich: ein gemeinsamer Workshop mit Schlüsselpersonen aus der Gemeinde unter Einbezug der relevanten Fachstellen. An einem solchen (ca. 3-stündigen) Workshop können folgende Fragen in Bezug auf Kinder und Jugendliche in der Gemeinde diskutiert und geklärt werden:

1. Wo gibt es Problemzonen, Risikoverhalten, Hot-Spots?
2. Was für Angebote bestehen bereits, welche Potenziale gibt es?
3. Was für Massnahmen sind für die Zukunft erwünscht?

Weitere Infos und Downloads sind verfügbar unter: www.bedarfserhebung.ch

Wichtige Aspekte für eine funktionierende Vernetzung

- Klärung von Ziel und Zweck der Kooperation
- Festlegen von Zuständigkeiten und Abläufen
- Verbindlichkeiten schaffen: regelmässige Termine, Traktanden, Protokolle
- Sicherstellen personeller Kontinuität (inkl. gesicherter finanzieller Ressourcen, Pflichtenheft/Stellenbeschreibung)
- gute interne und externe Information und Kommunikation sicherstellen

Praxisbeispiele

F&F-Projekt Gemeinde Stäfa

Zielsetzung und Fokus des F&F-Projektes

Das F&F-Projekt in der Gemeinde Stäfa (ZH) steht unter der Leitung der Fachstelle Kinder, Jugend, Familie und wurde 2012 gestartet. Das Hauptziel besteht darin, eine F&F-Strategie auf Ebene Gemeinde (Politik, Gemeindebehörden, Schulen, Fachstellen, Vereine) zu entwickeln, bekannt zu machen und zu verankern. Bei der Massnahmenplanung stehen die Lebenswelten der Kinder und Jugendlichen im öffentlichen Raum und in der Freizeit im Zentrum.

Folgende wichtigen Bedingungsfaktoren waren für das F&F-Projekt gegeben:

- Jugendleitbild Stäfa (2008) mit wichtigen Anschlusspunkten zu F&F (z.B. Jugendforum mit Jugendlichen und Erwachsenen).
- Von Anfang an konsequente Einbindung aller bestehenden Vernetzungsstrukturen in der Gemeinde inkl. Schule.
- Fachbegleitung durch die regional zuständige Fachstelle Samowar (www.samowar.ch, Bezirk Meilen).

«Mit dem Projekt können wir am Jugendleitbildprozess anknüpfen, pendente Massnahmen umsetzen und die bestehende Vernetzungsstruktur ergänzen und erweitern.»

Gemeinderat



Vorgehen und entwickelte Hilfsmittel

Das Vorgehen im F&F-Projekt Stäfa folgt der Logik des Policy-Cycles (vgl. Seite 4)

Agendasetting	Das Projektvorhaben wurde auf die politische Agenda gesetzt; die Projektvereinbarung ist von einem Exekutivmitglied unterzeichnet.
Kommunale Projektgruppe	Die Projektgruppe «Früherkennung» ist breit abgestützt und steht unter der Leitung des Kinder- und Jugendbeauftragten. Vertreten sind: die Trägergemeinden (Politik, Schule, beide Landeskirchen) und die Offene Kinder- und Jugendarbeit.
Situationsanalyse, Bedarfserhebung	Mit Unterstützung der Fachstelle Samowar wurde eine Bedarfserhebung mit Schlüsselpersonen durchgeführt. Die Resultate sind in einem Bericht zusammengefasst und publiziert.
Massnahmenplanung, Priorisierung	Wichtige geplante Massnahmen betreffen: sensibilisieren und schulen von Schlüsselpersonen für F&F, integrieren der F&F-Methodik in Vernetzungsgremien, Angebote für sinnvolle Freizeitbeschäftigung.
Umsetzung Massnahmenplan	Ziele der kommunalen F&F-Strategie sind definiert. Die Trägergemeinden erteilen der Projektgruppe den Auftrag zur Umsetzung und sichern die notwendigen Ressourcen (Herbst 2014).
Verankerung & Auswertung	Die F&F-Gremien arbeiten verbindlich (regelmässige Sitzungstermine, Traktanden, Protokolle); nach einer jährigen Laufzeit ist eine Prozessevaluation inkl. Zwischenbericht geplant (Herbst 2015).

Kontakt und Downloads: Adressen und wichtige Projektdokumente stehen unter www.radix.ch/Gemeinde-Staefa zur Verfügung.

F&F-Projekt Schule Rothenburg

Zielsetzung und Fokus des F&F-Projektes

Das F&F-Projekt an der Schule Rothenburg (LU) wurde 2012 gestartet mit dem Ziel, gefährdete Schülerinnen und Schüler möglichst frühzeitig zu erkennen und ihnen in koordinierter Weise Hilfe anzubieten. Eine möglichst erfolgreiche Schullaufbahn und die positive persönliche Entwicklung der Schülerinnen und Schüler stehen im Zentrum.



Bei der Entwicklung des F&F-Konzeptes wurde der Fokus von Anfang an auf folgende drei (Erfolgs-) Faktoren gerichtet:

- Entwicklung einer gemeinsamen Haltung des «Hinschauens und Handelns».
- Aufbau einer breit abgestützten F&F-Projektgruppe mit folgender Zusammensetzung: Schulleitung (Vorsitz), drei Lehrpersonen mit je einer Vertretung aus Kindergarten, Primar- und Sekundarstufe, Lehrperson für integrierte Förderung, Schulpsychologie und Schulsozialarbeit.
- Fachbegleitung durch die regional zuständige Fachstelle Akzent Prävention und Suchttherapie, Luzern (www.akzent-luzern.ch).

Entwickelte Hilfsmittel

Das Kerndokument des F&F-Konzeptes besteht aus einem sechsstufigen Handlungsplan. Die Stufen sind eng miteinander verknüpft und korrespondieren mit einer zunehmenden Problemlast (vgl. Seite 4). Auf dem zweiseitigen Dokument sind für jede Stufe Ziel, Verantwortlichkeiten inkl. Fallführung (schulintern, schulextern), Vorgehensweise und weiterführende Hilfsmittel aufgelistet.

Für den praktischen Einsatz stehen zusätzlich folgende Dokumente zur Verfügung:

- Erläuterungen zum Handlungsplan
- Vorlage Beobachtungsbogen zum systematischen Erfassen von Auffälligkeiten und Warnsignalen
- Merkblatt möglicher Auffälligkeiten (körperlich, psychisch, sozial)
- Checkliste für die Gesprächsführung (Schülerinnen und Schüler, Eltern)
- Vorlagen für Gesprächsprotokolle

«Der grösste Gewinn eines sorgfältig implementierten F&F-Konzeptes ist die Handlungssicherheit im konkreten Fall und eine gemeinsame Grundhaltung des Hinschauens und Handelns.»

Schulleiter

Kontakt und Downloads: Adressen sowie der Handlungsplan inkl. Zusatzdokumente stehen unter www.radix.ch/Schule-Rothenburg zur Verfügung.

Was bringt Früherkennung und Frühintervention?

Weshalb sich F&F lohnt! Ein kurzes Argumentarium

1. F&F wirkt fokussiert und ist wirtschaftlich: bei F&F werden die Mittel nicht nach dem «Giesskannenprinzip» eingesetzt, sondern gezielt für die richtigen Massnahmen, für die richtigen Kinder und Jugendlichen, am richtigen Ort und zur richtigen Zeit.
2. Klarheit und Handlungssicherheit dank Vernetzung: alle wichtigen Akteure sind vernetzt, kooperieren in abgemachter Weise, professionell und eigenverantwortlich. Bei Bedarf können die Abläufe angepasst werden.
3. Und der Datenschutz? Bei Fragen rund um den Datenschutz muss das Wohl der Betroffenen im Vordergrund bleiben. Mit dieser Perspektive lassen sich aus Erfahrung zielführende Kompromisse finden zwischen (a) den gesetzlichen Grundlagen, (b) dem öffentlichen Interesse, (c) dem Berufsethos der involvierten Fachpersonen und (d) der Verhältnismässigkeit.

Fachliche Unterstützung und weiterführende Informationen

Professionalität bei der Projektumsetzung ist auch bei F&F entscheidend. Aber das Rad braucht auch für F&F nicht neu erfunden zu werden. Ihnen steht eine breite fachliche Unterstützung und vielfältige für F&F erstellte Grundlagen zur Verfügung.

Regional zuständige Fachstellen

Die für Ihre Region zuständigen (Sucht-) Präventionsfachstellen verfügen über ein umfangreiches Know-how und unterstützen Sie gerne auch bei Anliegen zu F&F.

RADIX

Unter www.radix.ch steht viel Know-how zu F&F zur Verfügung: Zum Beispiel:

- Handlungsleitfäden, Ablaufschemen und Berichte aus den F&F-Projekten
- Arbeitsmittel, Checklisten und Hilfestellungen zu F&F
- Checklisten zur Qualitätssicherung
- Downloads aus den durchgeführten Fachtagungen und Erfahrungsaustausch-Treffen (ERFA)

Diese Links führen direkt in den Downloadbereich:

- www.radix.ch/ff-Gemeinden → www.radix.ch/ff-Schulen
- Weitere aufbereitete Infos für Schulen befinden sich unter: www.feel-ok.ch/+FF

Website für Projektplanung und Qualitätssicherung

Das Qualitätssystem quint-essenz von Gesundheitsförderung Schweiz bietet vielfältige Unterstützung für die Projektplanung, Projektumsetzung und Evaluation. www.quint-essenz.ch



Literaturangaben und Websites Deutschschweiz Früherkennung und Frühintervention

- Oltner Charta Früherkennung und Frühintervention bei gefährdeten Kindern und Jugendlichen (2011). Download unter www.radix.ch
- Carlo Fabian & Caroline Müller (2010). Früherkennung und Frühintervention in Schulen: Lessons learned. Download unter www.radix.ch
- Schritte der Früherkennung: Fachstellen aus verschiedenen Kantonen haben praxistaugliche Handlungsleitfäden entwickelt. Exemplarisch erfolgt hier ein Link auf eine doppelsprachige Version der Stiftung Berner Gesundheit (2014). Download unter: www.bernergesundheits.ch > Handlungsleitfaden Schule
- Charlotte Kläusler-Senn & Sibylle Brunner (2008). Jugendliche richtig anpacken: Früherkennung Frühintervention bei gefährdeten Jugendlichen. Bundesamt für Gesundheit BAG: Bern.
- Peter Mösch Payot & Daniel Rosch (2009). Früherkennung und Frühintervention bei Jugendlichen. Rechtsgrundlagen für Schulen und Gemeinden. Hochschule Luzern.

Impressum

Autoren: Martin Neuenschwander, Christian Wilhelm
Herausgeber und ©: RADIX – Schweizerische Gesundheitsstiftung, im Auftrag des Bundesamtes für Gesundheit
Februar 2015